

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 7-8

Artikel: Begegnung mit ... Erika Widmer : Elan ohne Grenzen
Autor: Keel, Gallus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Elan ohne Grenzen

N och bevor sie in den Kindergarten kam, war für die St. Gallerin schon klar, «dass ich Säuglingsschwester werde – oder Mutter». Erika Widmer blieb ledig und frei und konnte sich darum auch einen weiteren Wunsch leichter erfüllen: im Ausland zu arbeiten und andere Kulturen kennenzulernen. Als 25-Jährige ging sie nach Israel und arbeitete in einem Krankenhaus in Nazareth. Wieder zurück in der Schweiz, rutschte sie zwar in eine typische Spitalkarriere, die sie durch verschiedene Kinderspitäler führte, hinauf bis zur Pflegedienstleiterin. Doch mit 44 hielt sie inne, gönnte sich ein Sabbatjahr und sinnierte über das Warum, Wozu und Wohin.

Eine erste Konsequenz war, dass sie bei Pfarrer Siebers Sunne-Egge in Zürich anfragte. «Ich stellte mich vor, und eine Woche später begann ich schon.» Der Sunne-Egge – einmalig in der Schweiz – ist ein anerkanntes Fachspital für Sozialmedizin und Abhängigkeitserkrankungen. Benachteiligte bekommen ambulante und stationäre Behandlung. Sieben Jahre lang machte Erika Widmer im Sozialwerk des umtriebigen Pfarrers mit, zuletzt gehörte sie der Pflegeleitung an.

Fernweh zerrte an ihrem Herz, und sie war nun bereit, noch mehr Sicherheiten aufzugeben und sich einzuschränken. Sie verkaufte das Auto, gab die Wohnung auf und lagerte ihre Sachen in Hospental im Ferienhaus der Familie ein. Sie hatte sich bei «Médecins Sans Frontières», den «Ärzten ohne Grenzen», gemeldet und einen Einführungskurs besucht. Ihr erster Einsatz führte sie 2002 in den Südsudan, nahe an die ugandische Grenze, wo sie in einem MSF-Spital mit 160 Betten die Pflegeleitung übernahm, die einheimische Oberschwester unterstützte und das Personal schulte. «Kaum angekommen, war ich auch für die Apotheke zuständig – eine schwierige Herausforderung.»

Denn die Medikamente, die MFS alle in Bordeaux verschifft, müssen in der Regel für ein ganzes Jahr bestellt werden, um Transportkosten zu sparen und teure Einzellieferungen zu vermeiden. «Wie aber sollte ich den Jahresbedarf schon gleich zu Anfang abschätzen? Nach 14 Tagen dachte ich: Ich gehe wieder.» Aber Erika Widmer blieb. Neun Monate lang. Sie wurde eine regelrechte Tuberkulosespezialistin. Nach drei Monaten Unterbruch in der Schweiz, den sie, wie nach all ihren Einsätzen, hauptsächlich im Ferienhaus im Urserental

eine Woche Ferien zugute. «Vom Sudan aus ging ich zum Beispiel nach Nairobi auf eine einwöchige Safari.»

Geld sei ihr nicht mehr so wichtig, sagt sie, ihre Rente sei nicht hoch, was solls? Wer so oft unter Menschen ist, die wenig haben, schaut mit anderen Augen auf die satte Schweiz. «Ich staune manchmal schon, worüber die Leute hier reden und dass sie Probleme haben, die gar keine sind.»

Oder der Tod. Er sei in Afrika ganz etwas anderes, viel besser geduldet, hat die Pflegefachfrau fasziniert festgestellt.

Insgesamt über acht Jahre war Erika Widmer schon für «Médecins Sans Frontières» (MSF) im Freiwilligeneinsatz. Auch mit 66 Jahren ist für sie noch lange nicht Schluss.

verbrachte, ging es für elf Monate nach Afghanistan, «wo ich ein Tuberkuloseprojekt aufbauen durfte». Ein Einsatz folgte auf den nächsten.

Am Tisch in ihrer Wohnung in Luzern, die sie sich seit der Pensionierung leistet, schaut Erika Widmer durch die offene Balkontür und versucht, alle ihre Freiwilligeneinsätze aufzuzählen. Insgesamt war sie über acht Jahre für die Ärzte ohne Grenzen tätig. Die Einsätze dauerten jeweils zwischen sieben Wochen und zwei Jahren.

«Die Tuberkulose- und Aids-Kranken sind Langzeitpatienten», sagt sie, «man kommt in echten Kontakt mit ihnen und lernt ihre Kultur kennen. Darum habe ich solche Langzeiteinsätze bevorzugt.» Sie war dreimal im Südsudan, im Tschad zweimal, im Kongo, in Afghanistan, zwei Jahre in Myanmar (Burma), in Darfur (West Sudan), in Swasiland, im Irak und in Kirgistan.

Und der Lohn? Bei ihren letzten Einsätzen verdiente sie etwa ein Drittel von dem, was sie in der Schweiz verdient hätte. Vor Ort gab es dafür kaum Auslagen, und alle drei Monate hatte man

Natürlich tue es weh, jemanden sterben zu sehen, den man in der Schweiz noch hätte retten können. «Andererseits habe ich in unserem Land in der Intensivstation Fälle erlebt, hinter denen ich nicht stehen konnte. Man soll doch noch sterben dürfen.» Sie lobt ihren Schutzengel, aber gefährlich geworden sei es trotzdem ein paar Mal. «Wir behandelten im Südsudan Deserteure, und als diese entdeckt wurden, kam es zur Schieserei. Wir lagen eine halbe Stunde hoffend am Boden. Auch im Irak wurde es einmal brenzlig.»

«Solange ich mag, will ich weiterhin Einsätze machen», sagt die 66-Jährige. «Ich stelle mir pro Jahr so drei Monate vor.» Wenn das Telefon kommt und sie sich bereit fühlt, wird sie zusagen. Eine Woche Zeit wünscht sie sich fürs Packen und Verabschieden. «Aber in zwei Tagen könnte ich es notfalls auch schaffen.»

Gallus Keel

Radio Landliebe führte mit Erika Widmer ein Interview, zu hören unter: www.landlieberadio.ch/#willkommen-bei-landlieberadio – die Webseite von Médecins Sans Frontières finden Sie unter www.msf.ch/de